

LAUTER GLÜCK

Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile, schon klar. Aber an die einhundert Teile zu einem Freiburg-Puzzle sind ja schon mal ein Anfang. Außerdem lassen sich die hier ausgelegten Stückchen schier nach Belieben zusammensetzen. Unser Puzzle ist kreuz und quer, auch von hinten nach vorne lesbar. Es funktioniert in der Badewanne, auf dem Nachttisch und selbst im Umzugswagen (von und nach Freiburg). Je nach Lese- oder Legart kommt auch gar kein Bild heraus, sondern mehr so eine Art Wackelbild, was durchaus Absicht ist.

Mitunter genügt einmal Schauinsland und aus Verzweiflung wird Glück, manchmal läuft es auch genau andersrum. Wer beides aushält, hat Freiburger Glück.

WOLFGANG ABEL, MARTIN HALTER



*Möglichste Unvollständigkeit
war überall angestrebt.*

EGON FRIEDEL, Kulturgeschichte der Neuzeit

Inhalt

| | | | |
|-------------------------------------|----|---------------------------------------|-----|
| Anfangen | 10 | Eleganzverbot | 48 |
| Abhauen | 12 | Erasmus | 50 |
| Absatz- und Auspuffhöhe | 14 | Erfinder..... | 53 |
| Auen | 15 | Die Ermordung der Butterblume | 57 |
| Badische Lösung | 16 | Fasnet..... | 63 |
| Baggerseen | 17 | Finke – Deutsch..... | 66 |
| Bächle | 18 | Fortschritte der Frauenbewegung | 69 |
| Bergleweg..... | 21 | Freiburger Depressionen..... | 73 |
| Bettler | 23 | Freiburger Einwohnerregister | 77 |
| Blick zum Mittelmeer | 24 | Freiburger Glück..... | 78 |
| Brägele | 26 | Freiburger Unglück | 78 |
| Breitengrad, 48. | 29 | Freiburger Kulturen..... | 82 |
| Café Tivoli | 31 | Freiburger Paare | 86 |
| Ceterum Censeo | 32 | Freizeitwert | 94 |
| Demo-Losungen | 34 | Frisörsalon..... | 96 |
| Doppelte Lottchen | 38 | Gaskessel | 98 |
| Eingangssituation | 41 | Gore-Tex unter Palmen | 100 |
| Einsiedler, Esoteriker, Wunder..... | 43 | Graffiti | 102 |
| | | Grünstichig..... | 104 |
| | | Grünwellig..... | 105 |
| | | Hausberg..... | 106 |
| | | Heiliger Berg | 108 |
| | | Heiss, Lang, Rot..... | 111 |
| | | Helau Heidegger | 114 |
| | | Hohe Türme trifft der Blitz | 118 |

| | |
|---------------------------------|-----|
| Honoris Causa | 120 |
| Höllental | 122 |
| Höllentäler | 123 |
| Hütten und Paläste..... | 125 |
| Jäger und Sammler | 128 |
| Kaiser-Joseph-Straße | 130 |
| Körperbau und Seelenadel..... | 132 |
| Körperhülle | 135 |
| Kriminell..... | 136 |
| Leuchtturm der Exzellenz..... | 142 |
| Licht | 146 |
| Meistersinger..... | 147 |
| Münsterbesteigung | 151 |
| Münsterspeier..... | 153 |
| Naturwüchsig..... | 155 |
| Philister | 156 |
| Prima Klima..... | 157 |
| Rad ohne Raum | 163 |
| Rotlichtmilieu I | 167 |
| Rotlichtmilieu II | 168 |
| Schauinsland-Bergrennen | 172 |
| Schloßbergturm | 175 |
| Schwabentor | 177 |
| Schwabophobie, Freiburger | 179 |
| Schwusos im Häusle..... | 182 |
| Selbstläufer..... | 183 |

| | |
|---|-----|
| Sex in the City | 185 |
| Sonne..... | 187 |
| Sport, Spiel, Spannung..... | 188 |
| Stehpinkler..... | 194 |
| Stille Stars..... | 200 |
| Stühle..... | 201 |
| Tatort Freiburg..... | 203 |
| Tellerrand..... | 205 |
| Therapeutendichte..... | 207 |
| Umzug | 208 |
| Urbane Sagen und Legenden | 209 |
| Vauban..... | 219 |
| Verbote..... | 221 |
| Verliebt/Entliebt | 225 |
| Volksmund..... | 228 |
| Vollakklimatisierte..... | 230 |
| Vornamen | 231 |
| Vororte..... | 232 |
| Warum bleiben wir in der Provinz? | 238 |
| Weinstube | 241 |
| Wasser | 243 |
| Wildkatze..... | 245 |
| Wirbellose | 246 |
| Zentralperspektive..... | 249 |
| Zwischensender..... | 250 |

Freiburg kann dir überall passieren.

DENNIS SCHÄLICHE
Diese wunderbare Band



Denkmal des unbekanntes Radfahrers in der Konradstraße



Schmeck' den Süden am Augustinerplatz



Unter dem Pflaster liegt der Hund begraben

Schrecken des Anfangs. Nur der leere Monitor vor dir, am Abgrund der blinkende Cursor. Lassen wir anderen den Vortritt:

Die Leute in der Stadt sind fein, verstehen gut zu dirigieren oder zu politisieren. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist gut und wohlfeil. DIETRICH VON NIEHEIM, 1418.

Hinter Freiburg in die Hölle. GOETHE über seinen Besuch in Freiburg und im Höllental am 29. September 1779.

Gleich bei dem Eintritt in diese Stadt hieß jedes Auge mich willkommen; jede Haustüre öffnete sich mir zu leutseligem Empfang. JOHANN GEORG JACOBI 1790 über seine Aufnahme in Freiburg.

Vorzüglich ist die gesunde, obwohl für schwache Lungen etwas zu scharfe Luft, endlich die guthmütige Gefälligkeit der Einwohner gegen Fremde, und die Leichtigkeit, mit der jeder rechtliche Mann in den besten Häusern Eingang findet; die vorzügliche schöne Bildung des weiblichen Geschlechts. LAHRER HINKENDER BOTE 1810.

Es hat viele schöne Mädchen und Weiber hier, und die Lüderlichkeit soll groß sein. Hessischer Soldat 1814 über seine Freiburger Einquartierung.

Das wäre eine Stadt für uns! (...) Brot, d.h. Weißbrot, was ich gesehen habe – so vortrefflich, wie ich nie gesehen, ich ging auf den Markt, alles in Fülle und angenehm... Das zeigte so fleißige Cultur! DOROTHEA SCHLEGEL, 1818.

Übrigens, in Freiburg habe ich Forellen vom Hoch-Rhein gegessen, das sind vorzügliche kleine Fische und sehr schön: blau mit roten Tupfen. VICTOR HUGO, 1842.

Wenn ich auf den Kirchplatz vor meinem Fenster sehe, ein alter Brunnen, eine einzige ganz hohe Pappel in der Sonne, dahinter Häuser wie aus dem goethischen Weimar (ganz klein) – kann ich mir kaum mehr das Ungeheuerliche vorstellen, daß ich fast in Berlin geblieben wäre. WALTER BENJAMIN, 1912 Student in Freiburg, über den Annaplatz.

Ich ging nun einmal in einer Winternacht durch seine Gassen und glaubte im Dunkel einen Dom zu sehen... Indem ich um die Stadt herumging, sagte ich mir, sie sähe sicher am Tag, bei Sonnenschein, anmutig aus. Ich trat in ein Gasthaus und fand in der hellerleuchteten Stube eine lebhaftige Gesellschaft. ‚Sie können sich ruhig zu uns hinsetzen und ungezwungen sein. Wir selbst sind ja auch so. Ihre Fremdheit ist kein Hindernis, zusammen gemütlich sein.‘ So oder so ähnlich sprachen die Leute. ROBERT WALSER, 1919.

Einen ganz und gar bewundernswerten, wenn nicht manchmal sogar erheiternden Anblick bieten die außergewöhnlich beleibten Männer und Frauen im mittleren Alter und darüber bei ihrem erfolgreichen Versuch, die Gipfel zu erreichen. Ob sie das aus Pflichtgefühl machen – das ist eine allgemeine Erklärung für viele Dinge im ‚Vaterland‘ – oder ob sie es wirklich aus Freude tun, ist eine Frage, die ein ausländischer Besucher nicht beantworten kann. MARTIN S. BRIGGS 1936.

Freiburg war immer gut. WALTER KEMPOWSKI über seine Freiburger Lesungen.

Aus der Ruhe wird Trägheit, aus der Überschaubarkeit Langeweile, aus der Skepsis Pessimismus, aus der Toleranz Feigheit... Entsetzlich, dieses Freiburg! Im Sommer Föhn, im Winter Nebel, nette Menschen, die nicht einsehen, daß man arbeiten muß, Bächle und Viertele, Viertele und Bächle – es gibt keinen Ort auf der Welt, an dem man so schnell und rettungslos verspießert!

So weit der Autor und Dramaturg KARL WITTLINGER (1922-1994), der im Jahr 1958 aus Freiburg floh. Nach Jahren in Berlin und Erfolg beim Fernsehen zieht Wittlinger 1982 zurück nach Horben bei Freiburg. Dort gibt es zwar weniger Bächle und seltener Nebel als in Freiburg, allerdings kommen immer mehr Freiburger nach Horben.

Darling, um sich auf Freiburg zu freuen, dazu gehört ein bestialischer Mut – über den ich nicht verfüge.

HANNAH ARENDT, 1949

O Dreisam, süßer Aufenthalt! O Freiburg schöner Ort! Mich ziehet nach dem höchsten Wald! Die höchste Sehnsucht fort.

MAX VON SCHENKDORF (Romantiker)

Die Stadt, das ist sicher, sollte man rühmen. Man sollte sagen: Wenn ihr die Welt menschenfreundlich und schön, schön beisammen, beinah heil haben wollt – geht dahin... Ich bin mit Freiburg nie klar- und ins reine gekommen. Ich bin da gescheitert. Es war nichts als der Ort meiner Niederlagen, eine schöne Kulisse, wo mein frühes Stück spielte: Vergeblichkeit. Es war alles vergeblich, damals in Freiburg: ein Studium, eine Ehe, Journalismus, eine Art von Beruf... Auch ein Selbstmordversuch ist übrigens in Freiburg vergeblich gewe-

sen. Doch lassen wir das. 1952 bin ich dann weggegangen.
HORST KRÜGER (Reiseschriftsteller)

Bekennende Bobbele: Angeblich muß im Elisabethen-Krankenhaus geboren sein, wer diesen Titel zu Recht beanspruchen will. Wenn's weiter nichts ist, könnte man denken, aber es kann schlimmer kommen. Penetranter als Eingeborene, die schon mit der Muttermilch ihre Portion Bräsigkeit abbekommen, verhalten sich mitunter Zugezogene. Man trifft die militanten Lebenskünstler häufig an neuralgischen Punkten der Stadt, darunter:

*St. Valentin
Badenova-Stadion
Erlebnissamstag
Rosenmontagsumzug
Lichterfest am Schloßberg
Weihnachtsmarkt auf dem Rathausplatz
Sonntags auf dem Mundenhof
ZMF (Zeltmusikfestival)*

Zu beachten wäre vielleicht noch, daß einige Gründe, Freiburg zu verlassen, ebensogut zum Hierbleiben taugen. Vermutlich ist die Dosierung nicht unwichtig?



*Nicht jedermanns Bier. Offensives Freiburgbekenntnis
– hier am UC Café in der Niemensstraße*

*Langsam durch belebte Straßen zu gehen,
ist ein besonderes Vergnügen.
Man wird überspült von der Eile der anderen,
es ist ein Bad in der Brandung.*

FRANZ HESSEL, Spazieren in Berlin, 1929

Das Wiegen von Kleinkindern in Auspuffhöhe hat in Freiburg Tradition. Fachgeschäfte wie FAHRRAD-ANHÄNGER BINNINGER in der Guntramstraße halten hierzu eine breite Auswahl spezieller Sänften bereit: ein-, bei Bedarf auch zweiseitige Anhänger, gerne in Gummibärchen-Farben gehalten, mit signalrotem Wimpel bewehrt und von stolzen Eltern auf 18-gängigen Zugmaschinen fortbewegt. Damit werden die kleinen Prinzen aus den Solarsiedlungen am Stadtrand in die zentralen Feinstaubzonen der Wohlfühlstadt kutschiert.

Was die Absatzhöhe angeht, beklagen Freundinnen (und Freunde) eines eleganten Schuhs mitunter die problematische Bodenbeschaffenheit der Freiburger Innenstadt. Gespaltene Rheinkiesel, katzenkopfgroße Granitquader und Straßenbahnschienen stellen gewisse Anforderungen, was die weit verbreitete Neigung zum Lauflernschuh erklären könnte. Wie die verblüffend hohe Zahl von Tango- und Salsakursen [ARTE CAMINARI!] mit der Liebe zum Schlappen einhergeht, muß offen bleiben. Was das Flanieren betrifft, ist Freiburg jedenfalls ein gewagtes Pflaster. Man müßte mal einen Blinden fragen, was er in Freiburgs schönen Gassen öfter (und lieber) hört: das Rumpeln von Fahrradanhängern oder das Ticken von Absätzen.

Auen sind temporäre Überschwemmungsgebiete. Seit die Dreisam im festen Bett fließt, werden Oberau, Fischerau und Gerberau nicht mehr überflutet.

Im Lauf der Zeit hat sich auch das Treibgut verändert. Für Romantikshopper, Stadtführungsgruppen (Kopf in der Höhe) und gässleliebende Eingeborene gehört die OBERE ALTSTADT, also der Mikrokosmos zwischen *Fischerau*, *Schwabentor* und glycinienverhangener *Konviktsstraße*, zu den bevorzugten Weidegründen. Vor lauter Pflaster, Gässe und Läden steigen hier vereinzelt sogar hartgesottene Kampfradler vom Bock und schieben ihre Waffe. Andere fahren von ihrer klimatisierten Doppelgarage in Herdern die 890 Meter bis zum günstig gelegenen Schloßberg-Parkhaus und befinden sich dabei in stets gelassener Stimmung. Auch das ist Freiburger Glück.



Mit dem Fahrrad übers Pflaster in die Töpferei

Die Badische Lösung gehört zur Freiburger Lebensart wie der Apfel zum Stamm – oder so ähnlich.

Die B.L. entschärft allerlei Konflikte, sei es im Kämmerlein oder im öffentlichen Sektor. Grob vereinfacht, versucht die B.L. die Verteilung eines Apfels so zu organisieren, daß jeder das Gefühl hat, er bekäme, wenn schon nicht den größten, dann zumindest nicht den kleinsten Schnitz' vom Apfel. Oder nächstes Mal mehr als nur den Butzen. Die hohe Kunst der B.L. besteht darin, sich empört oder auch diskriminiert zu geben, weil übermorgen die besseren Sorten reif werden. Um das alles zu organisieren, werden in Freiburg runde, ovale, jedenfalls gegenderte Massivholztische besetzt. Weil es sich bei der B.L. spieltheoretisch gesehen um einen offenen Prozeß handelt, gibt es kein Ende derselben, sondern steten Fluß. Wenn Beteiligte mit Liebesentzug oder Standortverlagerung drohen, befindet man sich in der Regel am Beginn der Lösungsphase. Anderswo heißt die B. L. auch Filz oder Klüngel.



*Hauptquartier der Badischen Lösung:
das Freiburger Rathaus*

Professor Ruländer und der Opfinger Baggersee galten einst als die größten Feinde der Regelstudienzeit.

Das ist schon etwas her. Heute dürfte die Kombination aus diffuser Interessenlage und konkretem Vermögen (der Eltern) studienzeitverlängernd wirken. Außerdem heißt Ruländer heute Grauburgunder, und der Opfinger See ist alles, nur keine akademische Sommerfrische, eher was für soziale Feldforscher.

Einige Freiburger Badeseen nebst Anmerkungen zur vorherrschenden Population:

Flückigersee – Stadtnah gelegenes Überbleibsel einer Landesgartenschau. Mit Tretbootverleih; die Bootle hören auf Namen wie ‚Rollmops‘ und sehen auch so aus.

Opfinger See – Der größte und stadtnächste Badesee, Catwalk der Kühltaschen und Grillgeräte.

Oberrimsingen (vulgo: ‚Schweinebucht‘) – Hundehalter, Trommler, Nudisten, Arbeiter und Arbeitslose mit und ohne Falten. Zur Saison stark übernutzt.

Nimburg (westlich der A5) – Der schönste Seekiosk im Breisgau, große Liegewiese.

Burkheim (Kaiserstuhl) – Der schönste unter den naturnahen Badeseen im Umland, leider weit draußen am westlichen Kaiserstuhland. Ländlich robuste Stimmung.

Hartheim (westlich der L 134 Hartheim-Grezhausen) – Man muß etwas laufen, aber dann nicht schlecht. Sozial breit aufgestelltes Publikum, viel Platz.

Was heute mal als touristische Attraktion, schlimmstenfalls als Stolper- oder Autofalle am Wegesrand gilt, waren ursprünglich Schmutz- und Löschwasserkanäle in der Straßenmitte.

Schon 1252 mahnte der Rat der Stadt, daß „nymandt khein mist, strow, stain, kalch grundt noch anners, dardurch die baech verschwoellet, inn die bach schuetten noch werfen“ möge, mit Ausnahme allenfalls der Metzger.

Die gewagte Hafentheorie, wonach die Bächle einst ein wichtiger Stützpunkt der friesischen Handelsflotte auf der frühmittelalterlichen Wasserverkehrsachse Rimsingen-Zarten-Bayern waren, wird durch alte Fresken in der Martinskirche und Häusernamen wie «Hafen» oder «Kogge» gestützt. Gleich wie, die Anlage eines Gewässersystems zur Brauch- und Löschwasserversorgung begann vermut-



*Nah am Wasser lernen –
Bächlestudent in der Kaiser-Joseph-Straße*

lich gut siebzig Jahre bevor 1246 ein „Stadtbach“ erstmals urkundlich erwähnt wurde. Der Bach verzweigt sich in Oberlinden und wird sodann zu den Bächle. Die sind mittlerweile, je nach literarischer Quelle, gut sechs, aber auch mal neun Kilometer lang und dienen außer zur Klimatisierung und Hygiene auch der Legendenbildung.

*Wir aber horchen, was sie uns erzählen.
Und trinken ihre Mär in vollen Schlücken.*

Ganz im Sinne der Schlußzeilen von KARL WILLY STRAUBS (1880-1971) Gedicht «Die Bächle» wird seit nunmehr gut 500 Jahren kommentiert, verklärt und munter abgeschrieben. Eine kleine Blütenlese zum Thema ‚Bächle‘ im Wandel der Zeiten:

*Es rinnen in dieser statt durch alle gassen bächlein/
das eitel frisch brunnenwasser ist/
und über winter nit gefreut.*

SEBASTIAN MÜNSTER, 1550

*Der dritte Ruhm dieser Stadt ist/
wegen des herrlich durch die gantze Stadt lauffenden
Wässerlein und Bächlein/
von frischem Brunnen-Wasser/
so über Winter nicht gefriert.*

MATTHÄUS MERIAN, 1653

*Durch alle Straßen fließen, von der Dreisam ausgehend,
Bäche klaren Wassers, welche im Sommer
eine wohlthätige Frische in den Straßen verbreiten und
nicht wenig zur Reinlichkeit beitragen.*

KARL BAEDEKER, 1849

*Wo in anderen Städten schmutzige Rinnsteine eine träge
rinnende Flüssigkeit fassen, da strömen in Freiburg eilen-
den Laufes kristallne Bächlein. Sogar Leben birgt dieser
Stolz unserer Stadt; nicht nur den späten Abendgast, der
dem Neuen zu eifrig zugesprochen hat, nimmt das ‚Bächle‘
freundlich kühlend auf, sondern auch wirkliche Forellen;
wenigstens habe ich selbst welche als Student
in der Nähe der Faulerstraße gefangen.*

KONRAD GÜNTHER, Freiburger Natur-Büchlein, 1935

*Wasser quecksilbert seit den Gründungstagen
durch die alten Gassen.*

FRANZ SCHNELLER, Brevier einer Landschaft, 1947

*Bächle. Das sind sauber gefaßte Rinnsale,
gespeist mit hurtig dahineilendem, klarem Wasser.*

KONRAD KINTSCHER, Das Land am Oberrhein, 1977

*Besänftigend plätschern die
regelmäßig gesäuberten Bächle dahin.*

MERIAN-Heft Freiburg, 1986

*Ich glaube, die Bächle
sind weniger für die Sauberkeit
als für die Seele.*

RUTH MERTEN im ‚Merkur‘

BERGLEWEG

*Auch so ein Weg ins Glück – und eine der schöneren Möglich-
keiten, Freiburg durch die Hintertür zu verlassen.*

Der Bergleweg (nach einem alten Freiburger Wort für den 384 m hohen Lorettoberg) beginnt recht gut versteckt an der Lorettostraße, gegenüber der Johann-von-Weerth-Straße. Und wie er beginnt. Schon der Anfang allerliebste mit einem Brünnele, dann ansteigend vorbei an einer Holzhausidylle und, weiter Höhe gewinnend, hinauf zu den alten und neuen Villen am *Schlierberg*, der zu den Spitzenlagen der Stadt zählt.

Schon hier, erst recht am anschließenden Kapellenweg und längs der weiterführenden Kreuzkopfstraße, trifft man auf einen Personenkreis, wie er einem vor gut zwanzig Jahren auch an der Westküste der USA begegnet ist.



*Hintertür ins Grüne Umland.
Bergleweg, Beginn in der Lorettostraße.*

Damen mit Hund und/oder Personal-Trainer und allerlei gepflegte mittlere Jahrgänge, die offensichtlich dem Zwang zum Erwerbsalltag entkommen konnten. Im Anschluß von Kreuzkopfstraße und Spemannplatz (oberhalb Merzhausen) bieten sich dann vielfältige Wandermöglichkeiten bis hinauf nach Horben.

Man kann jedem Neufreiberger nur empfehlen, die Stadt auf einem dieser Panoramawege zu umkreisen. Die Lage der Stadt mitten im Daunenbett des sanft ausrollenden Schwarzwaldes läßt sich nur zu Fuß erfassen. Neben dem Bergleweg gibt es hierfür noch eine Reihe günstiger Ausgangspunkte: Im Süden der Stadt zum Beispiel das *Jesuitenschloß* oder der *Schönberger Hof* – beide über Merzhausen zu erreichen. Oder auf dem Weg zum Stadtteil *Günterstal* der Parkplatz an der Wonnhalde (Kleingartenanlage); von hier führen ebenfalls Panoramawege zu Rehbrunnen und Kreuzkopf. Im Norden der Stadt gibt es großartige Ausgangspunkte oberhalb *Herderns* (ab Wintererstraße/Eichhalde/Martin-Heidegger-Weg/Parkplatz Pochgasse). Unmittelbar aus der Stadtmitte beim Schwabentor sind die Promenaden am *Schloßberg* zu erreichen.

Den schönsten Blick auf Freiburg und seine Einbettung im Dreisamtal gibt es schließlich vom Westen aus: der *Tuniberg-Höhenweg* zwischen Freiburg-Munzingen und Waltershofen erschließt zahlreiche Panoramen auf Stadt, Land und Schwarzwald.

Wer nicht promenieren, aber viel sehen möchte, fährt mit dem Aufzug in den 17. Stock des Bahnhofsturms, von der *Café-Club-Bar Kagan* aus bietet sich der imposanteste Binnenblick über die Stadt.

*Der ruhende Punk und sein Begleithund
gehören zum Inventar der Freiburger Innenstadt.*

Was die Erlaubnis zum Betteln angeht, ist das beliebte Duo *Punk & Hund* auf der sicheren Seite. Betteln „zur Beseitigung einer persönlichen Notlage“ ist in Freiburg erlaubt, und wer wollte einem Punker nebst Töle die Not absprechen. Anders die Rechtslage bei „professionellen Bettlern“, die seit der Saison 2005 in der Freiburger Innenstadt zumindest nicht mehr knien dürfen. Nachforschungen der Ermittlungsbehörden haben ergeben, daß eine so erbarmungswürdige Körperhaltung in der Regel nicht aus freien Stücken eingenommen wird, sondern dem Zwang von mafiösen Kapos geschuldet ist, die ihr bettelndes Fußvolk anschaffen lassen.



*Korrekte Freiburger Bettelhaltung:
Knien verboten, Lachen erlaubt.*

Das städtische AMT FÜR ÖFFENTLICHE ORDNUNG geht somit bei auf die Knie gezwungenen Gestalten von „systematischer Einnahme- und Gewinnerzielung“ aus, wozu wiederum eine „Sondernutzungserlaubnis“ erforderlich wäre, welche aber nicht erteilt wird.

Im 16. Jahrhundert war die Bettelei noch einfacher. Bettler hielten sich damals besonders gerne in der überaus repräsentativen Vorhalle (dem sog. Vorzeichen) des Münsters auf – sicher auch, weil die Geberlaune der Ein- und Ausgehenden dort besonders günstig war. Offen bleibt, ob systematische Einnahme- und Gewinnerzielung hinter der klugen Ortswahl steckte.

BLICK ZUM MITTELMEER

Na ja, nicht ganz, aber ein paar hervorragende Ausblicke auf Münsterturm, Dachlandschaft, Rheintal und Vogesen bietet die Stadt schon – noch.

Womit wir zu einer dringenden Bitte kämen, die im übrigen der Biologe und Naturforscher Prof. KONRAD GUENTHER schon vor siebzig Jahren äußerte. Die Stadt hat Guenther zwar einen Park (beim Möslestadion) gewidmet, aber sein Wunsch nach offener Landschaft und freien Sichtachsen blieb vielerorts unerhört, und der Wunsch danach ist heute dringender denn je. Jedenfalls bat Professor Guenther schon anno 1935 darum, einen seiner Lieblingswege, die Südpromenade vom Kanonenplatz am Schloßberg hinauf zum Hirzberg, nicht mit Bäumen zu verschatten:

„So sehr ich ein Freund der Bäume bin, an dieser Stelle wollte ich sie lieber missen. Welche Wohltat wäre es für Kranke und Genesende, sich an dieser die Wärme rückstrahlenden Bergwand durchsonnen zu lassen; Freiburg sollte sich die Gelegenheit, die so leicht keine andere Stadt bietet, nicht entgehen lassen!“

Guenther's Bitte ist heute noch aktueller. In Freiburg, wird zwar die hl. Solarzelle hoch geachtet, aber der ordinäre Sonnenstrahl, der ein Ruhebänke wärmt, ist darüber etwas aus dem Fokus geraten.

„Es ist freilich bei vollem Sonnenschein auf dem Hirzberg immer warm, und mit Vergnügen setzt man sich auch im Winter auf die Bänke, sofern man welche vorfindet. Die Südstraße, die vom Kanonenplatz hierherführt, ist überhaupt das Freiburger Nizza.“



*„Ein Panorama von weitestem Umfang“
– vom Kanonenplatz am Schloßberg.*